

Erster Prüfungsteil: Leseverstehen

Joachim Hentschel: Kann Pop das Klima retten?

1. Richtige Antwort ankreuzen

b) auch auf bedrohliche Umweltthemen hinweisen will.

2. Richtige Antwort ankreuzen

a) sind die Umweltauswirkungen von Popkonzerten vielen Besuchern nicht bewusst.

3. Richtige Antwort ankreuzen

b) drängte die Entertainmentbranche dazu, mehr Umweltbewusstsein zu zeigen.

4. Richtige Antwort ankreuzen

a) durch ihre Strahlkraft Menschen für den Klimaschutz gewinnen kann.

5. Richtige Antwort ankreuzen

a) die Gedanken der Agentur weiterverbreiten.

6. Richtige Antwort ankreuzen

c) die Verfügbarkeit veganer Nahrung für die Konzertbesucher.

7. Richtige Antwort ankreuzen

b) noch lange Zeit nicht klimaneutral ausgerichtet sein werden.

8. Richtige Antwort ankreuzen

b) sorgt für Strom auch außerhalb bebauter Gebiete.

9. Zusammenhang zwischen Foto und Text erläutern

Auf dem Foto ist ein Festivalgelände mit sehr viel Müll und verlassenen Zelten zu sehen. Dieser Müll wurde offensichtlich von den Besucherinnen und Besuchern des Festivals zurückgelassen. Das „Müll-Problem“ bei solchen Veranstaltungen wird auch im Text angesprochen. „Die Müllberge auf den Campingplätzen sehen entsprechend beeindruckend aus.“ (Z. 88 f.)

10. Überschriften den passenden Abschnitten zuordnen

	Überschrift	Textabschnitt (4 – 7)
a)	Beispiele für Nachhaltigkeitsbemühungen einiger Künstler und anhaltende Herausforderungen	6
b)	Neue Technologie zur mobilen Energieversorgung	7
c)	Umweltschutzinformation statt Warenverkauf bei Konzertveranstaltungen	4
d)	Aufgaben einer Nachhaltigkeitsagentur vor und bei Konzert-Events	5

11. Begriff erläutern

Mit dem Begriff „ein Antrieb für Erneuerung“ ist gemeint, dass die Musikbranche bei der Lösung der Probleme, beispielsweise der Stromversorgung in der freien Natur, Müll oder Mobilität, neue Technologien und Ideen entwickelt, die dann als Vorbild dienen können, die man also auch anderswo anwenden könnte. Was bei einem Musikfestival funktioniert, das wie eine „vorübergehend aufgebaute Stadt“ (vgl. Z. 102) ist, kann ja ein Antrieb für Städte zur Nachahmung sein, um dort ähnliche Probleme zu lösen.

12. Richtige Antwort ankreuzen

d) auch bei großen Musikfestivals nachhaltiger Umweltschutz möglich ist.

13. Aussage prüfen und begründen

In der Prüfung reicht es, wenn du dich für a) oder b) entscheidest.

a) Zustimmung: Ich bin auch der Meinung, dass man aus Umweltschutzgründen große Konzert-Events verbieten sollte. Der CO₂-Fußabdruck dieser Veranstaltungen ist sehr schlecht, denn „Popkonzerte sind gigantische Energie- und Ressourcenfresser. Zu den Hunderten Kilowattstunden, die Soundanlage, Scheinwerfer und Effekte jeden Abend verbrauchen, kommen Bewirtung, Licht, Lüftung, Müll und Transport.“ (Z. 20 ff.) Dazu kommt auch noch die Anreise der Künstler/-innen und ihrer Teams sowie der vielen Zuschauer/-innen, die meistens mit dem Auto kommen. Da hilft es wenig, dass keine neuen T-Shirts produziert werden oder vegane Bewirtung für das Publikum bereitsteht. „[...] bis zur Klimaneutralität ist es noch ein weiter Weg.“ (Z. 81 f.) Und solange sollte man meiner Meinung nach die Veranstaltung großer Konzert-Events nicht zulassen.

b) Ablehnung: Ich finde nicht, dass man aus Umweltschutzgründen große Konzert-Events verbieten sollte. Diese musikalischen Ereignisse sind besonders und Tausende von Teenagern fiebern ihnen entgegen (vgl. Z. 1 f.) Es geht doch nur darum, dass die Musikindustrie ihr Potenzial nutzt, denn sie „hat die Strahlkraft, den Wandel zum effektiven Klimaschutz kulturell zu begleiten und zu emotionalisieren.“ (Z. 40 ff.) Und Künstler/-innen wollen nicht nur ihre CO₂-Bilanz verbessern, sie sensibilisieren auch ihre Fans für das Problem. Vieles wurde schon erreicht, die Verpflegung für das Publikum ist vegan und kommt aus der Region, Müll wird sortiert und recycelt. Selbst für das Problem, woher man Strom in der freien Natur nehmen soll, zeichnet sich eine Lösung ab: „eine bushäuschengroße mobile Brennstoffzelle [...], ein mit Wasserstoff betriebenes, schadstofffrei arbeitendes Kraftwerk mit 100 Kilowatt Leistung, [...]“ (Z. 93 ff.) Diese brandneue Technologie kann man auch anderswo einsetzen und somit zeigt sich, wie vorteilhaft es ist, solche Musikevents durchzuführen, denn so „kann die Branche ein Antrieb für Erneuerung sein, eine Art Labor.“ (Z. 99 f.) Daher sollten die großen Konzert-Events auf keinen Fall verboten werden.

Zweiter Prüfungsteil: Schreiben

Wahlthema 1

Textauszug aus dem Roman „Koller“ von Annika Büsing analysieren

In dem Textauszug aus dem Roman „Koller“ von Annika Büsing, erschienen 2023, schildert der Ich-Erzähler Chris einen Streit zwischen seiner Mutter und ihrer jüngeren Schwester.

Der neunjährige Chris besucht mit seiner Mutter die Tante in Kassel. Tante Uta kann nicht kochen und lebt vorwiegend von Tiefkühlkost. Die Mutter schenkt ihr eine Nudelmaschine, die Tante reagiert jedoch ablehnend und ist sauer über die Aussage der Mutter, sie koche ja nur Sachen aus der Tiefkühltruhe. Am Abend probieren sie gemeinsam die Nudelmaschine aus, dabei kommt es zum Streit. Chris und seine Mutter reisen frühzeitig wieder ab.

Chris beschreibt seine Mutter als eine Person, die sehr von sich überzeugt ist, „[...] meine Mutter, die sich für göttlich, und wenn nicht, dann aber doch für unfehlbar hielt, [...]“ (Z. 2 f.). Während er die Nudelmaschine als Geschenk als eine Provokation deutet, für die Tante, die nicht kochen kann, stellt er fest, dass seine Mutter das nicht so sieht, sie kommt gar nicht auf die Idee, dass die Schwester gekränkt sein könnte und das Geschenk als einen Hinweis verstehen könnte, „dass ihr Essen ein geschmack- und liebloses Nullereignis ist.“ (Z. 37 f.) In der Zeit nach dem Besuch sind der Vorfall und die Tatsache, dass die Schwester nur von Tiefkühlkost lebt, für die Mutter ein immer wiederkehrendes Thema. Chris empfindet sie als sehr unempathisch, und beschreibt ihre Gedanken als sehr nüchtern: „Meine Mutter dachte: Uta kocht nur Murks, also schenke ich ihr eine Nudelmaschine, damit sie frische Nudeln machen kann.“ (Z. 41 ff.) Das klingt hilfsbereit und großzügig, auf die Idee, dass ihre Schwester sich angegriffen fühlen könnte, kommt sie nicht und hat kein Verständnis, dass Uta sich über die Maschine aufregt, die doch „1A“ (Z. 45) ist. Er nimmt sehr wohl wahr, wie es der Tante mit dem Geschenk geht, denn er liest Gesichter, seine Mutter nicht: „Wenn man Gesichter liest, aber das tut meine Mutter in diesem Moment nicht, dann würde man hier merken, dass die Stimmung schon gekippt ist.“ (Z. 57 ff.) Als ältere Schwester gibt sie den Ton an, was auch bei der Essenszubereitung deutlich wird, sie sagt der jüngeren, was sie zu tun hat und merkt nicht, wie sehr diese unter Druck gerät. „Sie hätte langsamer machen können, hätte sie nur registriert, dass sie zu schnell kurbelte.“ (Z. 88 f.) Als sie wieder im Zug nach Hause sitzen, ist die Mutter ratlos und begreift nicht, wie diese Situation entstanden ist. Sie hat kein Verständnis für ihre Schwester, dennoch lässt der

Vorfall sie nicht los, es scheint keine Aussprache zu geben und Chris Mutter ist nicht zu Selbstkritik fähig. Chris erinnert sich, dass die Tante irritiert ist, als sie das Geschenk auspackt. Die Idee, selbst Nudeln zu machen, findet sie seltsam, schon deswegen, weil sie selten Nudeln isst. Auf die Antwort ihrer Schwester, die sie als Kritik an ihrer Ernährungsweise versteht, reagiert sie mit Widerspruch, und Ärger. Den Widerspruch gibt sie aber auf, weil die ältere Schwester Recht behalten will, und bedankt sich. Auch der Idee, am Abend mit der neuen Maschine Nudeln zu machen, kann sie nichts entgegensetzen, denn die Schwester bestimmt und verteilt die Rollen bei der Zubereitung. Als beide zusammen den Teig für die Nudeln kneten, entsteht „eine beinahe schwesterliche Atmosphäre“ (Z. 73), wie Chris es beschreibt, es herrscht für eine Weile ein scheinbar harmonisches und friedliches Miteinander. Als die Tante die Teigstücke durch die Maschine drehen soll, zögert sie und wagt es, zu widersprechen: „Mach du das lieber“ (Z. 77) sagt sie zu ihrer Schwester, die diese Aufgabe geschickt meistert. Als Tante Uta dann die Spaghetti in Mehl wälzen soll, ist sie überfordert, es entstehen nur Teigklumpen, und sie gerät unter Druck, auch weil ihre Schwester schnell und rücksichtslos weiterarbeitet. „Sie schwitzte und fluchte“ (Z. 86), bemerkt Chris, bis sie wütend aufgibt, den Teigklumpen auf die Arbeitsplatte „knallt“ und mit lauter Stimme die Maschine beschimpft (Z. 90). Als ihre Schwester ihr dann noch die Schuld gibt, und „[d]as ist nicht die Schuld der Maschine, Uta, das bist du mit deinen dicken Fingern“ (Z. 93 f.) sagt, kommt es zum Zerwürfnis und zur vorzeitigen Abreise.

Der Dialog, als Tante Uta das Geschenk auspackt, wird in direkter Rede wiedergegeben. Zunächst sagen sie abwechselnd kurze Sätze, die mit „Meine Tante:“ bzw. „Meine Mutter:“ eingeleitet werden, Chris kommentiert anschließend die Stimmung. Im weiteren Wortwechsel sind die Begleitsätze hintenangestellt, dadurch wird der Stimmungswechsel unterstrichen. Obwohl die Tante zu ihrer Verteidigung ein Beispiel bringt, dass sie nicht nur Tiefkühlkost zubereitet, sagt die Schwester „Siehst Du [...]“ (Z. 66), als hätte sie Recht behalten. Die Tante gibt ihren Widerspruch auf und beendet den Dialog, indem sie sich bedankt. Dass hier keine direkte Rede verwendet wird, unterstreicht die Resignation der Tante. Die Idee, am Abend die Nudelmaschine auszuprobieren, klingt durch das Ausrufezeichen enthusiastisch, sie duldet keinen Widerspruch: „Lass uns doch Nudeln machen, mit deiner neuen Maschine!“ (Z. 70 f.) Auch im weiteren Verlauf verwendet der Ich-Erzähler immer wieder direkte Rede zwischen seinen Beschreibungen und Kommentaren, um das Erlebte nachvollziehbar zu machen. Die gewählten Adjektive beschreiben die Situation und die Personen. Die Tante wehrt sich zögerlich gegen eine Aufgabe, die Mutter arbeitet schnell und geschickt, sie kurbelt fleißig. Die Tante wirkt unsicher, die Mutter kompetent und rücksichtslos. Ganz mit ihrer Nudelproduktion beschäftigt, nimmt sie die Probleme der Schwester nicht wahr: „Meine Mutter kurbelte weiter fleißig Teigbahnen aus der Maschine.“ (Z. 87 f.), sie reagiert nicht, merkt gar nicht, dass sie zu schnell arbeitet und die Schwester nicht mitkommt. Deren Ärger kann man durch die Wortwahl der Verben „schwitzen“ und „fluchen“ gut nachvollziehen, sie gerät unter Druck und ist überfordert. Das steigert sich zu der Bemerkung „irgendwann wurde es meiner Tante zu bunt.“ (Z. 89 f.) Mit dieser umgangssprachlichen Redewendung will Chris ausdrücken, dass die Grenzen überschritten sind. Der Teigklumpen wird „geknallt“ und die Beleidigung „geschrien“: „Eine kack Maschine“ nennt Tante Uta das Geschenk, hierfür wird eine rhetorische Frage eingebaut, „Was ist denn das für eine kack Maschine?“ (Z. 92). Wie angespannt das Verhältnis ist, merkt man auch an der ruhigen Reaktion der Mutter, als sie ihre Schwester beschuldigt, ihre Finger als dick bezeichnet, statt sie zu besänftigen. Sie ist im Gegensatz zu ihrer Schwester emotionslos und kontrolliert, hält sich, wie Chris es sieht, für unfehlbar.

Text aus Chris' Tantes Sicht:

Ich glaub das nicht – eine Nudelmaschine! Was für eine bescheuerte Idee! Und dann lass ich mich auch noch darauf ein, sie auszuprobieren. Das konnte ja nur schief gehen. Natürlich kann meine liebe Schwester alles besser – so war sie ja schon immer: Ständig muss sie beweisen, wie toll sie ist. Und an mir kritisiert sie dann rum. Ich hätte ihr das blöde Ding gleich wieder zurückgeben sollen, was soll ich mit einer Nudelmaschine? Ich wünschte, ich hätte gelassener reagiert, schon wegen Chris. Der arme Junge konnte ja nun nichts dafür. Ich wusste nicht, dass sie mein Essen so furchtbar findet, was ist denn gegen Tiefkühlkost einzuwenden? Jetzt hatten wir uns so lange nicht gesehen, und es ist komplett danebengegangen. Warum ist sie auch so beleidigend?

Wahlthema 2

Materialien M 1 – M 6 untersuchen und informierenden Text verfassen

Toll, innovativ, risikoarm, na dann – Start up!

Ein Start-up-Unternehmen ist nicht einfach nur ein kürzlich gegründetes Unternehmen, es muss zudem ein hohes Wachstumspotenzial haben und es muss sich dabei um ein wirklich innovatives Produkt bzw. eine neuartige Geschäftsidee handeln.

Für die wirtschaftliche Entwicklung und den sozialen Fortschritt sind Start-ups ein wichtiger Antrieb, weil sie neuen Ideen und Technologien zum Durchbruch verhelfen und natürlich auch Arbeitsplätze schaffen. Die meisten jungen Gründer/-innen greifen neue Entwicklungen schneller auf als konkurrierende Unternehmen, hinterfragen Altes und probieren Neues aus. Ihr Angebot reagiert zumeist auf einen konkreten, erkennbaren Bedarf und bietet eine neue Lösung. Auch die Art der Finanzierung unterscheidet sich von anderen Unternehmen. Während die meisten Neugründer/-innen klassische Kredite aufnehmen, werden Start-ups beispielsweise durch Gründungszuschüsse oder spezielle Gründerkredite finanziert, auch Crowdfunding ist eine Möglichkeit. Außerdem stehen ihnen manchmal Business Angels zur Seite, die nicht nur finanziell, sondern auch mit ihrer Erfahrung unterstützen.

Mit Blick auf die derzeitige Situation des Start-up-Marktes in Deutschland lässt sich feststellen, dass sowohl die Verteilung der Unternehmen in den Bundesländern als auch die Einordnung in Branchen sehr ungleich ist. Die meisten Hauptsitze gibt es mit Abstand in Berlin mit knapp 21 Prozent, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit fast 19 Prozent. Es folgen Bayern mit über 13 Prozent und Baden-Württemberg mit gut 12 Prozent, in Hamburg und Niedersachsen sind es 6,6 bzw. 6 Prozent, alle anderen Bundesländer weisen zwischen 2,6 und 0,9 Prozent auf. Betrachtet man die Branchen, so gibt es mit Abstand die meisten Start-ups im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie, nämlich knapp 32 Prozent. Medizin- und Gesundheitswesen auf Platz zwei weist nur noch 9,2 Prozent auf, gefolgt von Nahrungsmittel und Konsumgütern mit 8,6 Prozent. Alle anderen Branchen liegen unter 5 Prozent.

Für den Erfolg eines Start-ups ist nicht nur Glück und das richtige Timing entscheidend. Man braucht ein feines Gespür für Trends und die richtige Einschätzung des Marktes, dann kann man auf konkreten, nachweisbaren Bedarf reagieren und innovative Lösungen anbieten. Erfolgsversprechend ist neben der richtig gewählten Zielgruppe auch der früh gesuchte Austausch mit ihr. Wenn Gründer/-innen außerdem Führungstalent besitzen und gut kommunizieren können, brauchen sie noch die richtige Unterstützung und Finanzierung, denn ein weiterer wichtiger Faktor ist natürlich das Geld. Auch wenn das wichtigste Ziel nicht Geldverdienen ist bzw. sein sollte, so braucht man natürlich finanzielle Mittel für die Gründung, ein Mangel an Geld ist schließlich die Hauptursache für das Scheitern von Start-ups.

Für minderjährige Jugendliche gibt es rechtliche Rahmenbedingungen. Um sich selbstständig zu machen, benötigen sie die Erlaubnis der gesetzlichen Vertreter/-innen, also der Eltern oder des Vormunds, die dann noch vom Familiengericht genehmigt werden muss. Es ist nämlich gesetzlich geregelt, dass Minderjährige Verträge oder Geschäfte nur im Rahmen des Taschengeldes vornehmen dürfen, laut Taschengeldparagraphen. Für eine Unternehmensleitung ist es aber wichtig, Arbeits- oder Mietverträge abschließen zu können. Die Zustimmung und die Einbindung des Familiengerichts sollen Jugendliche, die meist nur über wenig Geld verfügen, vor unangemessenen haftungsrechtlichen Folgen schützen. Es ist zudem eine Herausforderung, ein Unternehmen zu gründen, wenn man noch zur Schule geht, diese Doppelbelastung ist nicht zu unterschätzen. Auch den bürokratischen Aufwand sollte man bedenken, nicht nur bei der Gründung, auch bei der Führung eines Unternehmens kommt eine Menge Papierkram auf den oder die Verantwortlichen zu.

Schon im Jugendalter ein Start-up zu gründen ist nicht jedem zu empfehlen. Nur wer Gründergeist besitzt und genug Ehrgeiz und Begeisterung für eine innovative Idee hat, der sollte in Erwägung ziehen, ein Unternehmen zu gründen.

Vorteilhaft ist sicherlich, dass junge Unternehmerinnen und Unternehmer kein großes Risiko eingehen, denn wenn sie haftungsbeschränkt sind, müssen junge Menschen nicht mit privatem Vermögen Schulden begleichen, sollten sie scheitern. Zudem haben sie den finanziellen Vorteil, dass man als Schüler noch nicht von den Gewinnen des Unternehmens leben muss und erzielte Gewinne sofort wieder in das Start-up investieren kann. Doch zur Schule gehen und ein Start-up zu gründen bedeutet womöglich eine hohe Belastung. Finanzieller Erfolg sollte definitiv nicht das Hauptziel sein, schließlich scheitern über 90 Prozent der Start-ups. Es geht darum, Erfahrungen zu sammeln und Durchhaltevermögen zu beweisen, also eine gute Idee bis zum Ende durchzusetzen. Von Selbstständigkeit profitieren Jugendliche immer, auch bei Bewerbungsgesprächen beispielsweise punkten sie. Eins der größten Hindernisse ist fehlendes Grundlagenwissen, zudem haben junge Menschen

noch keine Erfahrung sammeln können. Bei fehlendem Wissen kann beispielsweise Startup Teens Abhilfe schaffen, die zu zahlreichen Themen Lernvideos anbieten und auch mit Ratschlägen und finanzieller Unterstützung zur Seite stehen. Ein großer Vorteil ist, dass das Sicherheitsbedürfnis bei jungen Menschen geringer ist als bei älteren. Neugierde, Wissensdurst und Experimentierfreude herrschen vor, sie denken viel mehr in Möglichkeiten als in Grenzen. Außerdem hat man als junge Gründerin oder junger Gründer einen Zeitvorsprung und es ist von Vorteil der Generation anzugehören, die die Zielgruppe ist. Allerdings sollte man den bürokratischen Aufwand der Unternehmungsgründung und die Verwaltungsarbeit nicht unterschätzen und letztendlich wird man als Junggründer/-in in der Regel nicht ernstgenommen, erst dann, wenn man auch Erfolg hat. Man sollte folglich sorgfältig überlegen, ob man schon im Jugendalter ein Start-up gründet.



hutt.lernhilfen ist eine Marke der



Karl-Friedrich-Str. 76
52072 Aachen
DEUTSCHLAND

T 0241-93888-123
F 0241-93888-188
E kontakt@buhv.de
www.buhv.de

Umsatzsteuer-Id.Nr.: DE 123600266
Verkehrsnummer: 10508
Handelsregister Aachen HRB 8580

Vorstand:
Andreas Bergmoser
Michael Bruns

Aufsichtsratsvorsitz:
Holger Knapp

Autorin:
Beate Fuhrmann

Lektorat:
Magdalena Noack
Svenja Lückérath

© Alle Rechte vorbehalten.
Fotomechanische Wiedergabe
nur mit Genehmigung des
Herausgebers.

Ausgabe 2024/2025